



Foto: Dennis Sieber - www.shootershighly.de

Her(t)zrasen

Ein professioneller Film muss nicht teuer sein, er muss nicht mal mit einer Profi-Filmkamera gedreht werden. Das beweist der Kurzfilm Her(t)zrasen. Die Produktion des Films kostete 1.500 Euro. Gedreht wurde mit drei DSLR-Kameras. Wir zeigen, wie das möglich war und wie auch Sie das hinbekommen (René Gelin/Oxana Riesner/mn)

Es hört sich skurril an, ist aber eine Tatsache: Die aktiven Kosten des acht Minuten Kurzfilms „Her(t)zrasen“ betragen ca. 1.500 Euro und die Kosten, die dabei am meisten ins Gewicht fielen, waren die für den Leihwagen, der mit 160 Euro für einen Tag zu Buche schlug, Unglaublich? Nein, Der Film hat es in sich, ist professionell gemacht, hat ein klasse Drehbuch und auch die Schauspieler machen einen tollen Job und wurden brillant gecastet. Gefilmt wurde zudem nicht mit Videokameras, sondern mit DSLR-Fotokameras mit Videofunktion. Wer jetzt nicht neugierig ist wie so etwas funktioniert, der sollte die nächsten Seiten besser nicht lesen.

DSLR-Kamera als Cam-Ersatz

Ein professionelles Team, eine planvolle Herangehensweise und dann gleich drei DSLR-Kameras, mit denen gefilmt wird: Auf den ersten Blick scheint das nicht so ganz zu passen. Warum nicht einen Camcorder nehmen, wenn sonst so viel Arbeit in die Planung gesteckt wurde? Zunächst einmal muss man wissen, dass der heilige Gral für Filmmacher, die mit Videotechnik arbeiten, der 35-mm-Filmlook ist. Bei Videokameras mit einem kleinen Bildsensor ist das ganze Bild gleichmäßig scharf, DSLR-Kameras haben dagegen eine ähnliche Sensorgröße wie das 35-mm-Filmgate und bieten daher eine filmische Tiefenunschärfe, „Die Schärfe

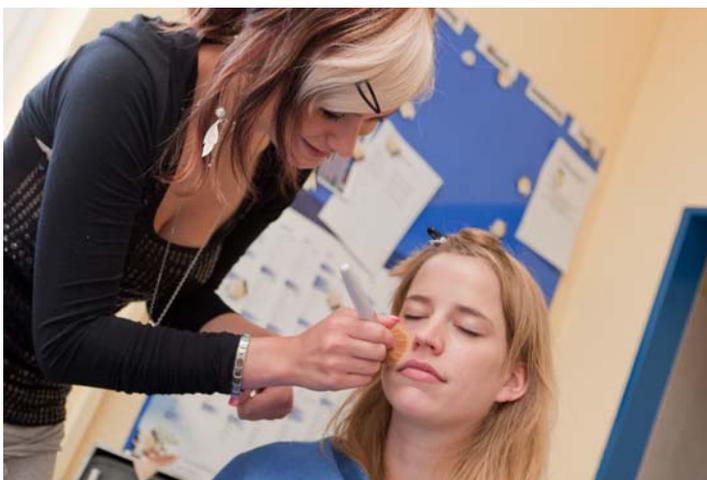
führt das Auge zum Handlungsmittelpunkt und das Bild wirkt dreidimensionaler“, sagt Michael Großmann, Filmproduzent und Regisseur des Kurzfilms. Hinzu komme, dass Filmmaterial und dessen Entwicklung sehr teuer ist. Gleiches gelte für professionelle digitale Filmkameras, Dank der guten Videofunktion der DSLR-Kameras können Filmemacher, so die Meinung des Experten, zu einem günstigen Preis hochwertige Bilder produzieren, müssen jedoch im Gegenzug deutlich mehr beachten als bei Videokameras. Mehr lesen Sie im Kasten „Die Unterschiede zwischen DSLR- und Videokameras“.

DSLR klappt hervorragend

Beim Shooting gab es mit den DSLR-Kameras keine Probleme. Es kann aufgrund der kompakten Bauweise der Kameras bei längerer ununterbrochener Benutzung aber eine Überhitzungswarnung des Sensors auftreten. In diesem Fall muss die Kamera aber lediglich 5 bis 10 Minuten ausgeschaltet werden, sodass anschließend ganz normal weitergearbeitet werden kann, Entscheidend beim Videomodus der DSLR ist die im Vergleich zu HD-Videokameras geringere Akkulaufzeit von ca. 70 Minuten. „Kleine Bauform, kleiner Akku“, gibt Michael Großmann als einen der Nachteile an. Der Regisseur braucht für einen Drehtag etwa 4 Akkus. Wichtig sei die Vermeidung unnötig langer Laufzeiten, etwa bei Stellproben, beim Durchspielen der Texte. Im Filmbereich werde die Schärfe in der Regel nicht über den Monitor geschätzt, sondern mithilfe eines Maßbandes vermessen, so der Experte weiter. Der Schärfe-Ring von Filmobjektiven hat einen langen Rotationsweg und eine feine Skala, um das Objektiv genau auf die gemessene Entfernung einstellen zu können. Fotoobjektive mit Autofokus haben einen kurzen Fokusweg und eine grobe Skala,

Wird mit Sch1einwerfern am Set gearbeitet, muss auf jeden Fall abgeschminkt werden, um ein Schwitzen der Darsteller zu verhindern. Die Schauspieler sehen so frischer und hübscher aus (links)

NoBudget heißt nicht automatisch, dass es kein Geld kostet einen Film zu machen. Obligatorisch bei Filmdrehen ist eine angemessene Verpflegung, die gut, aber nicht übertrieben ist. Auch muss der Filmemacher für die Fahrtkosten des Teams aufkommen (rechts)



sodass die Schärfe am Monitor genau kontrolliert werden muss. „Wir verwendeten ausschließlich Zoom-Fotoobjektive mit durchgängiger Blende, da Zoom-Fotoobjektive mit variabler Blendenzahl ein Helligkeitsflackern beim Zoomen im laufenden Video verursachen.“ Als weiteren Punkt weist der Regisseur darauf hin, dass bei DSLRs die 18 Mio. Pixel des Sensors durch Weglassen von Zeilen auf ca. 2 Megapixel für Full HD herunterskaliert werden. Bei kleinen regelmäßigen Strukturen könnten dadurch Störungsmuster entstehen, das sogenannte Moiré, die im Original nicht vorkommen, etwa bei Häuserfassaden. Organische Strukturen seien aber weniger anfällig, da unregelmäßiger. Herkömmliche Kameras verwenden übrigens optische Filter für hochfrequente Bildanteile, um diese Störungen zu vermeiden.

Was muss eine DSLR können?

Wer ebenfalls einen Film mit einer DSLR-Kamera drehen möchte, sollte bei

der Auswahl der richtigen Kamera auf einige Details achten. Die entscheidenden Eigenschaften sind Bildrate, Datenrate und Sensorgröße. Bei der Canon 500D, dem Vorgänger der 550D war die Bildrate bei Full HD auf 21 Bilder pro Sekunde begrenzt, sodass die Videofunktion unbrauchbar ist, da in Europa, 25 Bilder/Sekunde verwendet werden. In den USA hingegen werden beim NTSC Standard 30 Bilder/Sekunde verwendet. Bei einer Kinoauswertung sind 24 Bilder/Sekunde nötig. „Um bei Full HD optisch ein gutes Videobild zu erzielen, das auch schnittfähig ist, sollten Videokameras bzw. DSLRs über eine Datenrate von mindestens 25 Mbit/s verfügen. Soll das Video später aufwändig nachbearbeitet werden, etwa für Greenscreen Keying, sind noch höhere Datenraten von Vorteil, um Kompressionsartefakte zu minimieren“, so der Rat von Großmann. Bei der Canon 7D, die im Film für die Greenscreen-Aufnahmen der Nachrichtensendung verwendet wurde, genügte die Daten



rate von 50 Mbit/s, um gute Ergebnisse beim Ausstanzen des Grüntones zu erzielen. Der letzte Punkt ist die Sensorgröße, da hierdurch die filmische Tiefenunschärfe beeinflusst wird. Auch musste vor dem Dreh bei den DSLRs die Bildeinstellung optimiert werden, da die Standardeinstellung der Kameras im Videomodus ein viel zu kontrastreiches Videobild lieferte. „Um eine spätere Farbkorrektur zu erleichtern, haben

Der Beruf des Schauspielers ist anspruchsvoll; er erfordert neben Talent auch viel Lebenserfahrung. Meist sind Freunde oder Familienmitglieder eine gute Quelle für Laiendarsteller

„Es ist wichtig, schon während des Drehs gründlich zu arbeiten“

Was passierte, nachdem das Material im Kasten war?

Michael Großmann Zur besseren Verarbeitung werden die Daten in ein Intermediate-Format umgerechnet, um es leichter nachbearbeiten zu können. Der Rechner muss aufgrund des Kompressionsformats MPEG-4 AVC schneller sein als bei DV oder HDV (MPEG-2). Wir verwenden als Intermediate-Format MPEG-2 mit 100 Mbit/s und höherem Farbsampling (4:2:2). Durch die höhere Bitrate und das höhere Farbsampling werden die Ergebnisse der Farbkorrektur und Nachbearbeitung verbessert.

Mit welchen Programmen haben Sie das Material bearbeitet?

Michael Großmann Adobe bietet ab den Premiere Pro-Versionen eine solide Schnittlösung mit intuitiver Bedienung. Wir benutzen es seit Jahren auch für unsere Werbefilmproduktionen. Es unterstützt viele Dateiformate, auch die aktuellen Codecs der DSLRs können verwendet werden.

Wie aufwändig ist der Schnitt eines solchen Films?

Michael Großmann Der Aufwand war durch die Verwaltung der Daten von drei Kameras hoch und es ist eine strukturierte Sortierung erforderlich. Der erste Schritt ist das Sortieren und Synchronisieren der Bild- und Tondateien, dies gilt auch bei einer einzelnen Kamera und externer Tonaufzeichnung. Durch die Verwendung der Uhrzeit der Erstellung der Dateien werden die Takes einander zugeordnet. Die Verwendung einer Klappe während des Drehs ermöglicht dann die genaue Synchronisation. Bei mehreren Kameras wird entweder mit mehreren Klappen im Kamerabild gearbeitet oder bei einer Klappe das Video über das Wellenbild des Tons der Kameramikros verglichen. Anschließend werden die guten Takes ausgewählt, bei denen Schauspiel, Text und Kameraarbeit stimmen, und in der Zeitleiste (Timeline) anhand des Drehbuchs hintereinandergesetzt.



Michael Großmann, Filmproduzent und Regisseur bei der UNEM-Filmproduktion (www.unem.de)

Auf was sollte man bei der Nachbearbeitung dann unbedingt achten?

Michael Großmann Aufwändige Überblendeffekte sehen vielleicht für sich gut aus, in der Regel reicht jedoch eine weiche Blende (Cross-Dissolve) oder ein harter Schnitt, d. h., dass ohne Überblenden zwei Videos direkt hintereinandergelegt werden. Bei längeren Dialogen sollte bereits beim Dreh entschieden werden, ob, statt die Szene komplett durchzuspielen, an einer geeigneter Stelle ein Schnitt gemacht werden sollte. So kann die Szene schneller abgedreht werden und man erhält weniger Ausschuss.

Was kann Ihrer Meinung nach in der Nachproduktion am ehesten schiefgehen?

Michael Großmann Es ist wichtig, schon während des Drehs gründlich zu arbeiten. Das Schließen der Klappe muss diszipliniert bei jedem Take durchgeführt werden, um später synchronisieren zu können. Sonst fehlt plötzlich ein Ton.

Wie lange haben Sie für den Schnitt gebraucht?

Michael Großmann Die Drehvorbereitung war aufwändiger als der Schnitt. Die Synchronisation der Kameras und Tondatei hat vier Tage gedauert. Wir hatten eine Stunde Material bei 7D und 550D sowie der Tonangel und 30 Minuten Material bei der 5D Mark II. Für den eigentlichen Schnitt benötigten wir 7 Tage plus drei Tage für das Color-Grading (Farbkorrektur).

Merkt man später bei der Nachproduktion, dass der Film mit DSLRs entstanden ist?

Michael Großmann Nein, das bemerkt man nicht. Optisch erkennbar ist natürlich die filmische Tiefenunschärfe des großen Sensors. Der Laie würde einfach sagen „guter Film, tolle Qualität“.



Beim Außerdreh wird der flüchtende Wagen von einem ABC-Leichtkran mit 6-m-Hub verfolgt (links)

Die 7D wurde in ein Kompendium von RedRock Micro, bestehend aus Matte Box und Follow Focus, verpackt. Ein Follow Focus ist ein Zahnradgetriebe, bei dem die Bewegung des Fokusrings umgelenkt wird (rechts)



wir die Kameras deshalb im Picturestyle neutral mit einer kontrastarmen Einstellung betrieben. Durch eine leichte Schärfenabsenkung im Picture-Profil konnte das Auftreten von Moiré-Störungen leicht abgemildert werden.“

Optimale Kamera fürs Filmen

Das Erste, was einem beim Dreh mit einer DSLR-Kamera einfällt, ist die Tonaufnahme mit dem kleinen eingebauten Mikro der Kamera. Doch nicht nur das Mikrofon, sondern auch die interne Audioverarbeitung stellt, so Großmann, ein Problem dar. „Sowohl die 7D als auch die 550D pegeln die Lautstärke

automatisch aus, indem gedämpft oder verstärkt wird. In leisen Passagen wird somit leider auch Rauschen verstärkt.“ Ist dann eine DSLR wirklich ein Ersatz zu einer Videokamera? „Im Bereich szenischer Produktion lautet die Antwort eindeutig ja, da der Ton dort ohnehin geangelt wird“, sagt der Regisseur. Der kleine Formfaktor mache das Arbeiten gerade im kleinen Team wesentlich einfacher als große und schwere Profikameras, „Man muss jedoch mit den kleinen Problemen der Kameras umgehen, wie Moiré bei feinen Strukturen und Rolling Shutter bei schnellen Schwenks.“ Beides könne durch die

richtigen Bildausschnitte bzw. die richtige Handhabung der Kamera vermieden werden. „Dank unserer Anbauteile wie Follow Focus, externem Monitor und einem elektronischen Sucher (EVF z. B. von Cineroid oder Zacuto) ist das Schärfeziehen recht einfach“, sagt Großmann. Bleibt die spannende Frage, welche der eingesetzten Kamera (Canon 5D MarkII, Canon 7D und Canon 550D) die beste war. „Die Kameras liefern vergleichbare Ergebnisse, haben jedoch recht unterschiedliche Bedienungskonzepte, was Menü und Knopfanzordnung betrifft“, sagt dazu Michael Großmann. Wer sich in einen Kameratyp eingearbeitet habe, wird alle wichtigen Funktionen, die er benötigt, auch einstellen können. Die 550D und die 7D besitzen den gleichen Sensor wie die neue 60D und 600D. Vorteil der 7D sei der direkte Schalter für Video- und Fotomodus, die 5D MarkII wird über das Menü umgestellt. Bei der 5D MarkII könne außerdem der Ton manuell gepgelt werden. Die 550D ist die kleinste und leichteste der Kameras, hat aber ein anderes Akkuformat als die beiden anderen, sodass nicht getauscht werden kann. Werbefilmer setzen übrigens gerne die Canon 5D MarkII ein, da der Vollformat-Sensor eine noch größere Tiefenunschärfe ermöglicht. Um mit der 7D den gleichen Bildausschnitt wie bei der 5D MarkII zu erhalten, muss eine kleinere Brennweite verwendet werden, da der kleinere 7D-Sensor nur einen Teil des Vollformat-Bildes abbildet. An der 7D erfährt ein Objektiv eine Brennweiten-Verlängerung um den Faktor 1,6, 24 mm an der 7D entsprechen ca. 38,4mm an der 5D MarkII. Der Faktor 1,6 ist der Größenunterschied der beiden Kamerasensoren, was als Cropfaktor bezeichnet wird. Wenn es darum geht, unseren Lesern einen Tipp zu geben, welche Kamera man sich zulegen sollte, wenn es ans Filmen geht, gibt der

Dieses Equipment war dabei

Wer einen Film drehen möchte, kommt mit einer Kamera und einer Lampe nicht aus. Auch beim Projekt „Her(t)zrasen“ war so einiges am Start. Hier die komplette Übersicht des verwendeten Equipments:

Kameras

- 1 x Canon 7D
- 1 x Canon 550D
- 1 x Canon 5D Mark II

Objektive

- 1 x Canon 70-200 F2.8 IS II
- 1 x Canon 70-200 F4.0 IS
- 1 x Canon 70-200 F4.0
- 2 x Canon 24-70 F2.8

Stative

- 1 x Manfrotto 519 Pro
- 1 x Manfrotto 501
- 1 x Manfrotto FotoStativ

Ton

- 1 x Riehtrohr Sennheiser ME 66 + K6P Speiseadapter
- 2 x Sennheiser HD25
- 1 x Sennheiser Sender + Empfänger für den Regieassistenten
- 1 x Tonaufzeichnung von Sound Devices 722t
- 1 x Tonangel

Licht

- (jeweils mit 1 Manfrotto Lichtstativ)
- 2 x Leuchtbalken 4 x 80 W 3.200 K
- 2 x Hedler 2 kW
- 1 x Hedler 2,5 kW
- 1 x Arri Junior 1B0 W
- 1 x Arri Junior 300 W

Speichermedien

- 3 x Compact-Flash San Disk Extreme III
- 2 x SD-HC SanDisk Ultra II

Kompendium

- RedrockMicro Mattebox + FollowFocus
- Proaim Mattebox + FollowFocus

Monitoring

- 1 x Marshall LCD70XP-HDMI
- 1 x Marshall LCD70P-HD-SDI

Making-of-Kameras

- Video Canon XL-HI
- Fotos Canon 50D
- Canon ID Mark III

Regisseur gleich mehrere Empfehlungen. Bei kleinem Budget könne, so Großmann, die 550D mit einem Standardzoom wie dem 24-105-mm-F4.0-IS-Objektiv gute Ergebnisse erzielen. Das Gehäuse der 7D und 5D MarkII sei aber deutlich besser gegen Staub und Feuchtigkeit geschützt. Der Videomodus der 7D könne zudem per speziellem Schalter umgestellt werden, ohne das Menü zu benutzen. Der Vor- und Nachteil der 5D MarkII sei die größere Tiefenunschärfe und der nicht vorhandene Cropfaktor. Dadurch würden jedoch teurere Optiken benötigt, so Großmann.

So planen Sie einen Film

Ein Filmemacher ist ständig auf der Suche nach Geschichten. So führe das Verarbeiten von Erlebtem oder die Inspiration durch das Schauen von Filmen zur Entwicklung eigener Geschichten, sagt Michael Großmann, auf die Frage, wie man an einen Dreh heran geht. Am Anfang kommt der Drehbuchautor mit einer Idee auf den Regisseur zu oder umgekehrt. Zunächst rät der Experte, ein Exposé zu schreiben, das in wenigen Sätzen die Idee wiedergibt. Wenn dem Regisseur das Exposé gefällt, sei die Entwicklung der Geschichte zu einem Drehbuch der eigentliche Beginn der Produktion. „Profis berücksichtigen bei der Entwicklung des Drehbuchs/Exposés auch immer die Umsetzbarkeit. Bei einem kleinen Budget entwickelt man Geschichten mit wenigen Darstellern und z. B. nur ei-



nem Drehort. Wenn das Drehbuch fertig ist, kann die Planung zur Umsetzung beginnen“, so der Regisseur. Für die Umsetzung eines Kurzfilm-Drehbuches wie dem vorliegenden ist ein guter Drehbuchautor wichtig. Gute Drehbuchautoren kennen die dramaturgischen Kniffe und haben Erfahrung mit dem Schreiben von Dialogen. Gute Dialoge zu schreiben, ist eine Mischung aus Talent und Erfahrung. Laienproduktionen schwächeln häufig, weil die Dialoge schlecht geschrieben sind. Für die Umsetzung ist ein guter Regisseur notwendig, der sich auf die Inszenie-

ring, das Anleiten der Darsteller, versteht. Er erklärt den Kameramännern, welche Handlungen eingefangen werden müssen, der Regisseur hat den Film im Geiste vor Augen. Bei großen Filmproduktionen nimmt der Produzent eine wichtige Rolle ein. Der Ablauf sei hierbei ein anderer, sagt Großmann, da in diesem Fall der Start eines Filmes durch den Produzenten stattfindet. Deshalb müsse bei kleinen Produktionen dieser Part vom Filmemacher selbst übernommen werden, d. h., werde Geld benötigt, müssen Sponsoren gesucht oder Förderungen beantragen werden.

Die 7D und 550D wurden auf einem Manfrotto-Video-Stativ mit Fluidkopf MAS 19 bzw. MA501 befestigt, um saubere Schwenks zu ermöglichen und den Schwerpunkt optimal austarieren zu können

Der Unterschied zwischen DSLR- und Videokameras

Der Hauptunterschied zu einer echten Filmkamera ist, dass DSLRs keinen Sucher, sondern einen kleinen Monitor haben. Ein Kamerasucher hat den Vorteil, dass störende Streulichter abgeschattet und das Bild mit der Linse des Suchers vergrößert wird. Da die meisten DSLRs einen festen nicht schwenkbaren Monitor haben, müssen Sie jedoch direkt hinter der Kamera stehen, um das Bild sehen zu können. Zum Beispiel ist es bei Aufnahmen aus der Froschperspektive nötig, hinter dem Monitor zu knien, während bei Videokameras der drehbare Sucher nach oben geklappt werden kann, sodass Kameraschwenks bequemer und kontrollierter durchgeführt werden können. Eine Ausnahme ist aber die Canon 60D mit drehbarem Monitor, der jedoch keine Sucherlupe besitzt. DSLR-Kameras haben zudem keine professionellen Schnittstellen, wie HD-SDI für unkomprimierte Bildsignale und XLR-Audiobuchsen für den Ton, sondern verwenden die weniger robusten mini-HDMI- und 3,5-mm-Klinkenstecker. Digitale Filmkameras mit 35 mm Sensorgröße, wie die „Red One“, „Arri Alexa“ und „Sony F35“ vereinen eine filmische Bildwirkung mit einer ergonomischen Bedienung allerdings zu einem wesentlichen höheren Preis. Weitere Unterschiede sind: Während bei DSLRs der Body festgehalten wird und das Objektiv und damit der Schwerpunkt nach vorne heraussteht, haben HD-Schulterkameras eine Schulterstütze und einen Griff neben dem Objektiv mit einer Zoomwippe für den Motorzoom. Die Fotoobjektive besitzen aber keinen Motorzoom. Dafür haben DSLR-Sensoren mehr Dy-

namik in der Helligkeit als manche Schulterkamera. „Der Abstand vom hellsten Punkt zum dunkelsten, der noch korrekt abgebildet werden kann und in dem Strukturen erkennbar sind, d. h. ohne über- bzw. unterbelichtet zu sein, ist bei Fotosensoren deutlich größer als bei Videokameras“, sagt Michael Großmann. Auch zeigen Videokameras während der Aufnahme den Lautstärkepegel des angeschlossenen Mikrofons an und haben im Gegensatz zu DSLRs einen Kopfhöreranschluss zum Gegenhören. Außerdem werde, so der Regisseur, durch das zeilenweise Auslesen des CMOS-Bildsensors bei schnellen Schwenks der obere Teil des Bildes früher abgetastet als der untere, sodass grade Linien schräg werden und beim Filmen eines Blitzlichts kein komplett weißes Bild gefilmt wird, da nicht der exakt gleiche Zeitpunkt dargestellt wird. „Das gleiche Problem haben auch Profikameras mit CMOS-Technik. Aufgrund der schnelleren Elektronik dieser Kameras macht sich dieser Effekt dort aber nicht so stark bemerkbar.“ Bei einer 35-mm-Filmkamera wird ein Film bestimmter Lichtempfindlichkeit geladen, die Blende und Schärfe am Objektiv festgelegt und gedreht. Autofunktionen gibt es dort keine. Bei Videokameras wird auch ein auf die Grund-Lichtempfindlichkeit bezogener Verstärkungsfaktor in db angegeben. DSLRs und digitale Filmkameras werden mit dem sogenannten ISO-Wert klassifiziert, ähnlich dem 35-mm-Filmmaterial, ein hoher ISO-Wert entspricht einer großen Helligkeitsverstärkung. Erst bei Werten über ISO 800 fangen DSLRs an, sichtbar zu rauschen.



Für die Schauspielerausleuchtung wurde eine 150-W- und eine 300-W-Arri-Fresnel-Stufenlinse für die Spitzen verwendet, d. h., es gibt helle Lichtpunkte am Hinterkopf der Darsteller, damit sich diese vom Hintergrund abheben

So entstand der Film

Beim Kurzfilm „Her(t)zrasen“ hat der Drehbuchautor Daniel Jacob ein 8 Seiten langes Drehbuch geschrieben. Zum Schreiben von Drehbüchern nutzt der Autor das Freewaretool Celtx, Profidrehbücher verwenden immer eine spezielle Formatierung, die das Tool automatisch vornimmt. Bei diesem Format entspricht eine Seite etwa einer Filmminute. Die Schriftart ist Courier New mit der Schriftgröße 12. Bei DIN-A4-Papier sollte ein beidseitiger Rand von ca. 3 cm eingehalten werden. Jede Szene beginnt mit einer Überschrift in der stichpunktartig eine Kurzbeschreibung der Umgebung stattfindet. So heißt z.B. INT. ELEKTROKAUFHAUS - FRÜH-ABEND, dass die Szene im Inneren eines Elektrokaufhauses um ca. 17 Uhr stattfindet „Ein gutes Drehbuch beschreibt kurz und knapp die Situation,

sodass dem Regisseur ein kreativer Freiraum gelassen wird“, sagt Großmann, der auch anmerkt, dass ein guter Drehbuchautor bei kleinen Projekten auch immer die Umsetzbarkeit hinsichtlich des Budgets berücksichtigt.

Casting der Schauspieler

Die Schauspieler wurden über das Onlineportal www.schauspielervideos.de gecastet. Dort befinden sich kurze Beispielfilme (Showreels) von Darstellern, die sie in verschiedenen Szenen zeigen, „Vor dem Casting hat man ein Bild des Schauspielers im Kopf, das dann schnell durch die Videos zugeordnet werden kann. Ein guter Schauspieler verkörpert immer eine Rolle, d. h., er spielt nie sich selbst bzw. zeigt sein privates Wesen“, sagt der Regisseur zur Auswahl der Darsteller, Oft finde man passende Schauspieler auch in Filmen von Kollegen und schaut sich dann deren Showreels an. Gute Showreels zeigen die Stärken der Schauspieler und geben einen Überblick über das gesamte Repertoire. Der Regisseur sehe, wie sich die Darsteller bewegen und wie sie sich anhören. „Beim Lesen oder Schreiben des Drehbuchs entsteht immer ein Bild im Kopf, das dann bestätigt bzw. zugeordnet werden kann.“ Auch durch Aushang an schwarzen Brettern in Theatern oder Schauspielschulen könne der Filmemacher auf sein Projekt aufmerksam machen, gibt Großmann

Tipps. Viele angehende oder professionelle Schauspieler suchen und unterstützen solche Projekte, um ihre Showreels mit neuen Szenen zu verfeinern. Dabei treten sie oft ohne Gage vor die Kamera. Es entsteht ein höherer Nutzen: Sie ermöglichen deinen Film und du gibst ihnen Filme für ihre eigene Vermarktung. Deshalb sollte, so Michael Großmann, der Filmemacher keine Scheu haben, nach Auswahl eines geeigneten Schauspielers in Kontakt mit dessen Agentur zu treten. Einige Agenturen verlangen Rückstellungsverträge mit den Schauspielern, die im Falle einer Verwertung die Höhe der Gage festlegen, d. h. eine Absicherung, falls das Filmprojekt Gewinne abwirft.

Herausforderungen

Auch wenn der Film kurz und nur an einer Location entstand, gab es aufwändige Szenen. Am aufwändigsten sei neben der Fahrscene die Ausleuchtung und Positionierung der drei Kameras um die enge Fernsehinsel herum gewesen. So war der Aktionsradius des Tonanglers sehr klein und es musste besser aufgepasst werden, mit dem Mikro außerhalb des Bildbereiches zu bleiben. Auch der Beleuchter hatte es schwerer, seine Lichtstative zu positionieren. Durch den Einsatz von drei Kameras konnte aber beim Drehen viel Zeit eingespart werden, weil mehrere Perspektiven für Details gleichzeitig gefilmt

Der richtige Schnitt

1. Bei der Szene des Erschreckens von André und Sina sagt Lehmann: „Ah, ... einen hab ich noch für Sie“. Wenn nur mit einer Kamera gearbeitet wird, ist es entscheidend, den Bewegungsablauf von einer Kameraansicht zur anderen möglichst genau zu treffen, damit das Bild nicht springt. Dies ist auch eine Herausforderung an die Schauspieler, möglichst gleich zu spielen.

2. Bei mehreren Kameras ist weniger Aufwand beim Übergang der Ansichten erforderlich, da die Kameras synchron laufen. Entscheidend ist aber in jedem Fall das richtige Schnitt-Tinning, um das Erschrecken von Andre und Sina zu verstärken. Sie sehen hier die synchronisierte Kamera und die Tondateien der Szene.

CAM3			
CAM2			
CAM1			
TON			

3. Die drei folgenden Bilder zeigen den Moment des Erschreckens - noch ohne Farbkorrektur



Kamera 1 (7D): Lehmann: „Ah“.

Schnitt auf Halbtotale: 5D Mark II. Kamera 3 (5D Mark II): Lehmann: "... einen hab ich noch für Sie". Schnitt auf André



Kamera 2 (550D): Andre: "Pff". Geschnittene Kameraachsen, der Ton läuft ungeschnitten weiter.



werden konnten und die Darsteller die Szenen nicht wiederholen mussten, „Aufgrund der kleineren Schärfentiefe nutzen wir die 5D MarkII als Halbtotalen im Weitwinkel, während die 7D und 550D für halbnaher oder naher Einstellungen eingesetzt wurden“, beschreibt der Regisseur die Herangehensweise. Beim Dreh mit mehreren Kameras müsse jedoch berücksichtigt werden, dass die Kameras sich nicht gegenseitig filmen. Zu diesem Zweck hat das Filmteam in der Planung eine Skizze des Ladens von oben angefertigt und die Position und Ausrichtung der Kameras, der Scheinwerfer, des Tonmanns und der Schauspieler eingezeichnet und szenenweise durchgespielt „Um zu vermeiden, dass die Kameras sich selbst filmen, haben wir einen Tag vor dem Dreh spiegelnde Fernseher durch matte austauschen lassen.“ Der synchrone Start aller drei Kameras und des Tons gelang durch eine gute Kommunikation der Aufnahmeleitung: „Ruhe, wir drehen, Ton läuft, Kamera 1 läuft, Kamera 2 läuft, Kamera 3 läuft... und bitte.“

Auswahl der Location

Eine gute Location für einen Film findet man im näheren Umfeld, sagt Großmann. Um die Transportkosten gering zu halten, sollte ein zentraler Drehort gesucht werden. Die Location ermögliche, Dinge zu verstärken. Oft könne sie auch zu einer Filmidee führen, Sie wer-

de Teil der Geschichte und ist oftmals keine Kulisse, die extra gebaut werde. „Man muss die Wunschlocation begutachten, um festzustellen, ob sie zur Geschichte passt und ob die Geschichte dort überhaupt umsetzbar ist“, empfiehlt der Regisseur. Manchmal sei man gezwungen, Kompromisse zu machen, eine Szene kleiner zu machen oder die Geschichte minimal anzupassen. Bei Geschäften sollten Sie aber immer den Ladenbesitzer fragen und ehrlich erklären, was geplant ist „In unserem Fall hat der Besitzer das inhaltliche Augenzwinkern der Geschichte verstanden und hat uns an einem Sonntag den Dreh durchführen lassen. Die Dauer eines solchen Drehs darf nicht unterschätzt werden, In der Regel sind 2-3 Minuten fertige Szenen pro Drehtag möglich“, gibt Großmann zu bedenken. Übrigens ist bei öffentlichen Plätzen eine offizielle Drehgenehmigung bei der Stadt erforderlich, sonst kann der Dreh von der Polizei abgebrochen werden. Her(t)zrasen wurde in einem Expertladen innen und außen



Die Tonaufzeichnung erfolgte mit einem externen Aufzeichnungsgerät, einer Tonangel und einem Richtmikro, das der Tonmann so nah wie möglich über die Personen gehalten hat, ohne im Bild zu stehen

gedreht, die Nachrichtensendung entstand in einem eigenen Greenscreen-Studio. „In den Monitoren im Geschäft läuft Content von unserem Digital-Signage System Local-Monitor, damit kein fremdes Videomaterial verwendet wird.“

Für einen professionellen Film genügt eine DSLR-Kamera mit Videofunktion. Viel Geld für Schauspieler, Equipment und Location brauchen Sie auch nicht, Unbezahlbar bei jedem Film ist aber die kreative Grundidee, die freiwillige Helfer und Schauspieler motiviert, ohne Gage mitzuwirken. ■

4. Nach dem Schnitt wird das Material farbkorrigiert. Hier ein Vergleich mit und ohne Farbkorrektur. Gemacht wurde eine Farbangleichung und Kontrastanhebung sowie eine Bildretusche bei den Fernsehern.



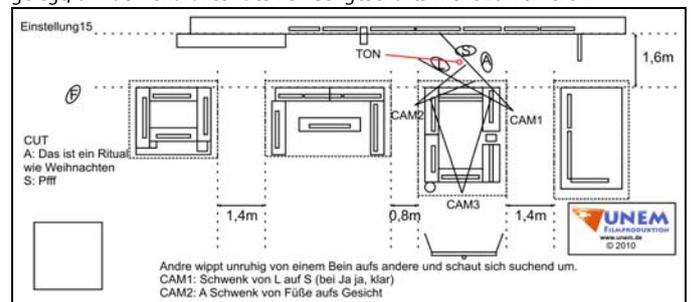
Szene optimal planen

1. In der Regel wird ein Storyboard gezeichnet. Hier sehen Sie eines der Storyboard-Bilder, die beim Dreh von Her(t)zrasen zum Einsatz kamen.



2. Aufgrund des straffen Zeitplans, da der Drehort nur für einen Tag genutzt werden kann, und wegen des eingeschränkten Sichtbereichs bei meh-

rerer Kameras haben die Macher des Films eine Ansicht von oben gezeichnet. In dieser Ansicht sind die drei Kameras CAM1-CAM3 sowie der Tonmann eingezeichnet. Das Licht ist hauptsächlich als Grundaufhellung angelegt, um den Charakter des Fernsehgeschäfts nicht zu verlieren.



3. Nach dem ruhigen Beginn der Sequenz mussten Thomas und Merle (André und Sina) auf Christoph (Herr Lehmann) reagieren. Christoph hat sein eigenes Timing gewählt, damit das Erschrecken echt ist, obwohl beide es erwarten.

